

THOMAS HENNEFELD (HG.)

*Si vis pacem,
para mentem*

CHARLES ALPHONSE WITZ-OBERLIN
ALS PAZIFISTISCHER VORDENKER



Thomas Hennefeld: Si vis pacem, para mentem



Thomas Hennefeld: Si vis pacem, para mentem

Thomas Hennefeld (Hg.)

Si vis pacem, para mentem

Charles Alphonse Witz-Oberlin
als pazifistischer Vordenker

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Gedruckt mit Unterstützung der Kulturabteilung der Stadt Wien – MA 7

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Böhlau Verlag GmbH & Co. KG, Kölblgasse 8–10, A-1030 Wien
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Porträt Witz-Oberlins im Sitzungszimmer
der Reformierten Stadtkirche in der Dorotheergasse 16, 1010 Wien.

Korrektur: Vera Schirl, Wien
Satz und Layout: büro mn, Bielefeld

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-23176-9

Inhalt

Vorwort	9
----------------------	---

Leben und Wirken

Biographische Notizen zu C. A. Witz-Oberlin

KARL-REINHART TRAUNER	13
Jugend und Studium	13
Pfarrer im Elsass	14
Pfarrer in Wien	16
Professor in Wien	17
Oberkirchenrat und übergemeindliche Aufgaben	18
Prominente Persönlichkeit	21
Friedensfreund	23
Ausklang	27

Carl Alphons Witz-Oberlin (1845–1918)

Ein Vertreter des „westlichen Reformiertentums“ und seine Bedeutung für den österreichischen Protestantismus

KARL W. SCHWARZ	29
Einleitung	29
Der österreichische Protestantismus	33
Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich	35
Das weit verzweigte Vereinswesen der Protestanten	36
Witz-Oberlin – ein Vertreter des „westlichen Reformiertentums“	37
Die Gegenposition: Eduard Böhl	38
Der Konflikt um den Heidelberger Katechismus: Bekenntnisschrift oder Unterrichtsbehelf?	38
Zur Lage der Fakultät gegen Ende des 19. Jahrhunderts	40
Das Professorenkollegium – reichsdeutsch versus österreichisch	42
Der Konflikt um die Erhöhung der Studentenfrequenz	43
Die Nachfolge am Lehrstuhl für Reformierte Dogmatik	45
Eine „zweite reformierte Professur“	46
Der Nationalitätenkonflikt im Spiegel der Fakultätsgeschichte	48
Zur Lehrtätigkeit Witz-Oberlins	49
Gesamtbeurteilung: „Gegenwartschristentum“	50

„Si vis pacem, para mentem“

Charles Alphonse Witz-Oberlin und seine Haltung zum Krieg

THOMAS HENNEFELD	53
Selig sind, die Frieden stiften	54
König Gustav Adolf – ein Kirchenfreund, kein Kirchenlicht	55
Witz-Oberlin in der Gesellschaft der Friedensfreunde	57
Gott und der Krieg – eine programmatische Friedensschrift	62
„Friedensbewegung“ in der Bibel	65
Predigten in der Reformierten Stadtkirche zwischen August 1914 und April 1915	69
Friedensbeseelt und kaisertreu	76
Abschließende Gedanken: Die Spielarten des Pazifismus	78

**Konturen der Theologie C. A. Witz-Oberlins nach seinen zwölf
Predigten „Während des Krieges“ (1915)**

MATTHIEU ARNOLD	81
Das Bild Gottes	82
Jesus Christus und seine Botschaft der Liebe	83
Der Mensch als Sünder und das Versagen der westlichen Kultur	85
Das Bild des „Feindes“	88
Die Nachfolge Christi	88
Schlussfolgerungen	90

Abbildungen	93
--------------------------	----

**Edition friedensethischer Schriften
von Charles Alphonse Witz-Oberlin**

Vorrede	101
----------------------	-----

Die wahre Ligue d'Alsace/Vereinigung für das Elsass

[La vraie Ligue d'Alsace]	103
Einleitende Bemerkungen	104
Vorwort	107
Kapitel I Die Kriegsgründe.	108
Kapitel II Das Elsass vor und während des Krieges.	111
Kapitel III Das Elsass nach dem Krieg.	117

Die Lehre Christi nach den Seligpreisungen.

Apologetische Vorträge (Auszüge)	121
Einleitende Bemerkungen	122
Das Himmelreich.	125
Die Friedfertigkeit.	131

Gustav Adolf und Jesus-Christus.

Eine erweiterte Festrede	139
Einleitende Bemerkungen	140
Gustav Adolf und Jesus-Christus.	144

Si vis pacem, para mentem!

Vortrag	163
Einleitende Bemerkungen	164

Christentum, Kirche und Friede.

Vortrag am 21. Februar 1907 in der Generalversammlung der Österreichischen Friedensgesellschaft	175
Einleitende Bemerkungen	176

Gott und der Krieg nach der heiligen Schrift

Einleitende Bemerkungen	190
Vorwort	194
1. Einleitung.	194
2. Das Alte Testament.	197
3. Das Neue Testament.	207
4. Gottes Reich ein Reich der Gerechtigkeit, des Friedens, der Freude im Heiligen Geist.	214
5. Schlußwort.	221

Während des Krieges.

12 Predigten gehalten in der evangelisch-reformierten Kirche zu Wien	223
Einleitende Bemerkungen	224
Inhaltsverzeichnis	226
Vorwort.	227
Menschenfurcht weiche, Gottesfurcht wachse!	228
Zu Jesu Füßen.	232
Unsere Krankheit, unsere Genesung.	236
Das Heil, die Heilung.	240
Wann kommt das Reich Gottes?	244
Dein Ziele zu!	249
Gott besucht sein Volk.	253

Die Taufe mit Geist und Feuer.	257
Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!	261
Christus oder Barabbas.	266
Ostersieg.	271
Gottes Barmherzigkeit und Liebe.	276
Was soll und muß uns die Bibel im kommenden Frieden werden?	
Vortrag, gehalten im großen Konzerthause Wien, III. Lothringerstraße 20, am 23. September 1917, anlässlich der Reformationstagung des Evangelischen Zentralvereins für innere Mission	281
Einleitende Bemerkungen	282
Waffenstillstand und Ende des Streits! [Trêve aux discordes!]	299
Einleitende Bemerkungen	300
Abkürzungen	305
Bibliographie	306
Schriften	306
Herausgeberschaft	317
Beiträge über Witz-Oberlin (in Auswahl)	317
Rezensionen über Werke Witz-Oberlins	318
Widmungen	319
Autorenverzeichnis	320

Vorwort

Seit dem Ende des Ersten Weltkriegs ist wohl kein Tag vergangen, an dem weltweit alle Waffen geschwiegen hätten. Im Jahr 2018, also 100 Jahre später, herrschen unzählige kriegerische Konflikte, Kriege zwischen Nationen, Bürgerkriege, Kriege von Regierungen gegen ganze Bevölkerungsgruppen, Stellvertreterkriege und die Bereitschaft, Massenvernichtungswaffen einzusetzen. All das macht deutlich, dass die Welt in den letzten 100 Jahren nicht friedfertiger geworden ist. Für die meisten Regierungen ist Krieg nicht die Ultima Ratio, sondern ein legitimes Mittel, um eigene Interessen durchzusetzen. Es hat aber immer schon Bewegungen und Individuen gegeben, die davor warnten, Krieg als politisches Mittel einzusetzen, mehr noch, die sich die Erhaltung bzw. die Wiederherstellung des Friedens auf ihre Banner schrieben. Unter den Friedensbewegten waren auch jene, die religiös, ja, christlich in ihrer Friedensarbeit motiviert waren. Zu ihnen gehörte jener Mann, dessen Aufsätze, Reden, Vorträge und Predigten im Zentrum dieser Edition stehen: Charles Alphonse Witz-Oberlin.

Charles Alphonse Witz-Oberlin war eine bestimmende Gestalt des österreichischen Protestantismus und ein prägender Vertreter der reformierten Kirche. Er ist einer der wenigen, die der allgemeinen Kriegsbegeisterung vor und zu Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 trotzten. Aber eines vorweg: Witz-Oberlin war kein Radikalpazifist. Durch seine Schriften zieht sich eine ambivalente Haltung zu Krieg und Frieden. Viele seiner Gedanken, Vorstellungen und Utopien sind nur aus der Zeit heraus zu verstehen, andere erscheinen überraschend aktuell und fast revolutionär.

Bei der Analyse seiner Schriften zu dieser Thematik ergibt sich aber doch ein klares Bild. Würde man dieses Bild als Waage zeichnen, wäre in der einen Waagschale ein gewisses Verständnis für die realpolitische Notwendigkeit kriegerischer Aktivitäten. In diese Schale fällt seine unverbrüchliche Loyalität zum Kaiser und zur k. u. k. Monarchie. Das zeigt sich an verschiedenen Stellen vor und während des Ersten Weltkrieges. Obwohl es vielfach durch die Forschung belegt ist, dass der Kaiser den Krieg zumindest gewollt und erklärt, wenn nicht sogar mitangezettelt hatte, gab ihm Witz-Oberlin nicht die geringste Schuld und übte auch an keiner Stelle Kritik an Entscheidungen des Kaisers. Anlässlich seines Todes hielt er einen flammenden Nachruf, als ob Kaiser Franz Joseph selbst ein Friedensapostel gewesen wäre und nur unglückliche Umstände zur Tragödie des Krieges geführt hätten.

Überdies unterschied Witz-Oberlin in einigen Schriften zwischen Verteidigungs- und Angriffskrieg, was mit anderen Worten bedeutet, dass Krieg in bestimmten Situationen sehr wohl eine Option für ihn war. Das war allerdings bis vor wenigen Jahrzehnten Stand auch der christlichen Ethik und ist es in der

internationalen Politik in gewissen Bereichen noch immer, es entspricht – in eingeschränktem Maße – auch nach wie vor dem internationalen Recht. Witz-Oberlin äußerte für militärische Maßnahmen auch Verständnis, wenn diese letztlich dem Überleben des Volkes oder der Konfession dienten, wie im Fall des Dreißigjährigen Kriegs.

Diese Waagschale ist aber leicht im Vergleich zur anderen Schale, in der sein Friedensengagement liegt. Die zahlreichen Vorträge, Festreden und Aufsätze weisen Witz-Oberlin als Pazifisten aus, vor allem im Vergleich mit seinen Zeitgenossen.

Von seinen Versöhnungsbemühungen in seiner elsässischen Heimat zwischen Deutschen und Franzosen, über seinen Eintritt in die Friedensgesellschaft und seinen missionarischen Friedenseifer mit der Forderung ganz konkreter Maßnahmen, bis zur Warnung vor einem großen zerstörerischen Krieg vor dem Beginn des Ersten Weltkriegs verfolgte Witz-Oberlin eine Linie und vertrat eine Haltung, die ihn als Pazifisten und Friedensstifter ausweist.

Sein leidenschaftlicher Einsatz gegen den Krieg und für den Frieden ist begründet in seinem protestantisch-christlichen Denken und in seiner reformierten Theologie. Er verstand es aber genauso, auch ganz pragmatisch zu argumentieren. Damit wurden seine Friedensideen auch vor einem nicht christlich-geprägten Publikum anschlussfähig und nachvollziehbar. So baute Witz-Oberlin gezielt Brücken; Bertha von Suttner, das Haupt und Sprachrohr der österreichischen Friedensfreunde, nahm im Gegensatz zu Witz-Oberlin eine religions- und kirchenkritische Haltung ein.

Witz-Oberlins Theologie ist geerdet und hat Folgen in seinem konkreten Handeln. Er schwebte nicht in den Wolken, hatte aber immer auch Utopien einer anderen humaneren Gesellschaft vor Augen. Er redete prophetisch, wo er Missstände, Doppelmoral und Eigensucht kritisierte und redete und schrieb auf dem Boden der Reformation, wo er herausstrich, dass die Bibel und darin besonders das Evangelium von Jesus Christus ihn in seinem Denken leite. Seine christlich motivierte Friedenstheologie bekommt besonders Gewicht, wenn man sie vergleicht mit anderen protestantischen Theologen, die zur selben Zeit ganz andere Schlüsse gezogen haben und für die der Krieg eine positiv-religiöse Dimension aufwies.

Für Witz-Oberlin war Jesus Christus vor allem ein Friedensstifter. Darin wollte er seine Nachfolge antreten, in der Überzeugung, mit seiner Arbeit für den Frieden einen Beitrag zu leisten für die Ausbreitung des Reiches Gottes in dieser Welt, das anfangs ganz unscheinbar sei wie der Sauerteig oder das Senfkorn, das aber aufgehe und sich zu etwas Großem und Bedeutendem entwickle.

Charles Alphonse Witz-Oberlin starb im Dezember 1918, wenige Wochen nach dem Ende der Kampfhandlungen. Seine Friedenshoffnungen erfüllten sich mit dem Schweigen der Waffen. Witz-Oberlin starb aber auch wenige Wochen nach dem Ende der Habsburgermonarchie, mit der er sich in hohem Maße iden-

tifizierte. Die Verpflichtung auf den Frieden veraltet nicht. Die Jahrzehnte nach dem Ersten Weltkrieg beweisen, wie wichtig Witz-Oberlins Losung bis heute ist: *Si vis pacem, para mentem!*

Dieser Band umfasst Predigten, Vorträge und andere Publikationen, zu denen die Verfasser Zugang hatten, bzw. die sich in Archiven finden ließen. Jeder dieser edierten Schriften ist eine Einleitung vorangestellt, die diese Schrift einzuordnen versucht, bzw. den Inhalt zusammenfasst. Weiters umfasst der Band Aufsätze zur Biographie, zum Wirken und friedensethischen Denken dieser herausragenden Persönlichkeit um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Thomas Hennefeld

Thomas Hennefeld: Si vis pacem, para mentem

Biographische Notizen zu C. A. Witz-Oberlin

KARL-REINHART TRAUNER

„Witz-Oberlin war Jahrzehnte hindurch die überragende Gestalt des österreichischen Protestantismus“.¹ Einer einfachen Etikettierung in theologischer oder weltanschaulicher Hinsicht entzieht sich Witz-Oberlin jedoch weitgehend.

Jugend und Studium

Charles Alphonse Witz-Oberlin – später findet sich häufig die Schreibweise Carl (Karl) Alfons² – wurde am 8. November 1845 in Diedendorf im Elsass (Alsace), das damals zu Frankreich gehörte, geboren und stammt aus einer alten Humanisten- und Theologenfamilie.³ Sein Vater, Paul Eugen (Eugène) Witz(-Oberlin), war in Diedendorf Pfarrer. Mütterlicherseits war er mit Johann Friedrich Oberlin (1740–1826), der für seine diakonische und pädagogische Tätigkeit bekannt war,⁴ verwandt. Ab seiner Heirat (1871) bis 1901 verwendete er den Familiennamen „Witz-Stoeber“;⁵ danach erfolgte eine Namensänderung auf „Witz-Oberlin“.

Nach seiner Kindheit in Diedendorf besuchte Witz-Oberlin das Gymnasium in Paris. Hier erlernte er sein schönes Französisch; seine Muttersprache war jedoch Deutsch. Sein Studium absolvierte Witz-Oberlin in Straßburg (Strasbourg) und in Erlangen.

Straßburg erlebte in den 1860er-Jahren mit Timotheus (Timothée) Colani (1824–1888) und v. a. Eduard Wilhelm Eugen Reuß (Edouard Guillaume Eugène Reuss) (1804–1891), dem „größten protestantischen Theologen des Elsaß im

-
- 1 Peter KARNER, Reformierte Pfarrer und Lehrer, in: Die evangelische Gemeinde H. B. in Wien, hg. von Peter Karner (Wien 1986) 124–155, hier 136.
 - 2 Im Text sowie bei den bibliographischen Angaben in den Fußnoten wird er der leichteren Übersichtlichkeit willen jedoch immer mit dem von ihm zuletzt geführten Namen (Charles Alphonse Witz-Oberlin) bezeichnet.
 - 3 Einer seiner Vorfahren war bspw. Johannes Witz, genannt Sapidus (1490–1561), Leiter der Lateinschule in Schlettstadt (Sélestat) und einer der bedeutendsten elsässischen Humanisten seiner Zeit. Er vollzog den Übergang vom Katholizismus zum Protestantismus. Zu Sapidus siehe Gustav KNOD, Sapidus: Johannes (Witz). *ADB* 30 (1890) 369–371.
 - 4 Siehe u. v. a. Georg TRAAAR, Johann Friedrich Oberlin. *Glaube und Heimat [Wien]* 32 (1978) 14.
 - 5 Nach elsässischer Sitte wurde der Mannesname mit dem Namen der Frau verbunden. Die Mehrheit der Familie bezeichnete sich jedoch Witz-Oberlin, wobei die Familie Oberlin eingehiratet war. Der Name erhielt sich jedoch nach ihrem berühmten Namensträger, (Johann) Friedrich Oberlin (1740–1826), der sich durch seine diakonische Tätigkeit hervor getan hatte. Als Charles Alphonse Witz 1871 heiratete, nahm er den Namen seiner Frau Emma Maria an und nannte sich Witz-Stoeber.

19. Jahrhundert“⁶, einen Aufschwung der theologischen Studien unter dem – allerdings nicht ungebrochenen – Einfluss der kritischen Wissenschaft Tübinger Prägung.⁷ Schon während seiner Studien erkannte Witz-Oberlin jedoch die deutliche Spannung zwischen einer liberal ausgerichteten Theologie und der kirchlich verkündeten Lehre.⁸

Es mag vielleicht am Einfluss der Tübinger theologischen Schule in Straßburg gelegen haben, dass Witz-Oberlin zum Weiterstudium nach Erlangen wechselte. Im Gegensatz zur Tübinger wollte die Erlanger Schule „in den Spuren der Erweckungsfrömmigkeit, doch zugleich im Einklang mit der modernen Geschichtswissenschaft] ungewollt die traditionelle Lehre zur Geltung bringen“.⁹

Im März 1869 schloss Witz-Oberlin jedenfalls seine Studien in Straßburg mit einer – in Erlangen in französischer Sprache geschriebenen – Bachelorarbeit mit dem Titel „Essai historico-dogmatique sur le libre arbitre et la prédestination d’après les loci communes de Ph. Mélancthon [Vom freien Willen und der Prädestination nach den Loci communes von Ph. Melancthon]“ ab.

Pfarrer im Elsass

1869 begann Witz-Oberlin seine geistliche Laufbahn als Hilfsprediger in Mülhausen (Mulhouse). Hier lernte er auch seine Gemahlin kennen: Emma Maria (Rufname war Maria) Stoeber (1850–1932), die er im September 1871 in Mülhausen heiratete. Der Ehe entstammten insgesamt acht Kinder.¹⁰

Auch Maria Stoeber entstammte einem Pfarrhaus. Ihr Vater Adolf (Adolphe) Stoeber (1810–1892) war ab 1849 im Konsistorium in Mülhausen und zuletzt, ab 1860, dessen Präsident. Außerdem war er schriftstellerisch tätig.¹¹

Mit dem Ausgang des Deutsch-Französischen Kriegs (1870/71) wurde das Elsass Teil des neu geschaffenen Deutschen Reiches. Dabei trat die Ligue d’Alsace – erfolglos – offensiv für einen Verbleib bei Frankreich ein. Es ist bemerkenswert, dass sich in dieser brisanten Situation der junge Theologe Witz-Oberlin öffentlich zu Wort meldete. 1871 verfasste er die Schrift „La Vraie Ligue d’Alsace [Die wahre

6 Gustav ANRICH, Reuß: Eduard. *ADB* 55 (1910) 579–590, hier 579.

7 Siehe ANRICH, 582 f.

8 Siehe Georg LOESCHE, Dr. theol. Charles Alphonse Witz-Oberlin. Pfarrer, Oberkirchenrat, Professor in Wien (SDr. aus RKZ, Wien 1920) 5.

9 Dietz LANGE–Christian SEYSEN–Frederic Henry SHOPHEWER, *Theologiegeschichte des 19./20. Jh.* s. 1. Protestantische Theologie. *EKL* 3. IV (1996) 775–823, hier 783 f.

10 Emmy, verh. Jaquemar; Edgar; Hermann; Noémi, verh. Faehndrich; Frieda; (Clémentine) Alice, verh. Bruckmann; Marthe; Elisa.

11 Zu Adolf Stoeber siehe: Mülhausen im Elsass. *Allgemeine Kunst-Chronik* 16 (1892) 615; Ernst MARTIN, Stoeber, Ludwig Adolf. *ADB* 36 (1893) 267; Angelika Fox, Stöber, Adolf Ludwig. *BBKL* 10 (1995) 1503–1505.

Ligue d'Alsace/Vereinigung für das Elsass]“.¹² Die Schrift ist hochpolitisch. Bereits der Titel der Schrift – ein Wortspiel – sowie die Autorenangabe, „von einem Elsässer“, lassen auf einen Widerspruch gegen die Ligue d'Alsace schließen. Sein Programm ist autonomistisch.¹² Mülhausen, wo Witz-Oberlin als Pfarrer wirkte, war jedoch ein Zentrum der Ligue d'Alsace, die von Unternehmerkreisen aus Mülhausen initiiert worden war.¹³

Es mag mit der Ablehnung durch die Ligue d'Alsace und mit seiner eigenen Positionierung zusammenhängen, dass Witz-Oberlin Mülhausen schon nach wenigen Jahren wieder verließ. 1871 wechselte er, 26-jährig, als Stadtpfarrer nach Bischweiler im Elsass (Bischwiller).

In der Zeit nach Witz-Oberlins Wechsel von Mülhausen nach Bischweiler waren die Zustände im Elsass nach wie vor sowohl in politischer als auch konfessioneller Hinsicht durchaus turbulent. Die politische Neuordnung im Elsass und in Lothringen betraf auch die evangelische Kirche. So entstanden innerhalb des Straßburger Protestantismus Pläne zur kirchlichen Neugestaltung im Sinn einer Union oder zumindest einer engeren Annäherung von Lutheranern und Reformierten. Auch zu diesen Fragen erhob Witz-Oberlin selbstbewusst seine Stimme. 1872 erschien seine Schrift „Projet de réorganisation des églises réformées d'Alsace-Lorraine [Projekt zur Reorganisation der Reformierten Kirche in Elsass-Lothringen]“, die ganz im Sinn einer konfessionellen Öffnung der Reformierten Kirche argumentierte.¹⁴

Seine Reformvorschläge sowohl in politischer als auch konfessioneller Hinsicht wurden verschieden aufgenommen. Witz-Oberlin wird sich unter solchen Bedingungen im Elsass nicht wohlgeföhlt haben. Für sein Denken war es bezeichnend, dass er für eine Verständigung eintrat. Seine Position wurde allerdings von vielen als einseitig deutschfreundlich verstanden, wofür er „*allerhand Anfechtungen zu erdulden*“ hatte.¹⁵ In der Würdigung zu Witz-Oberlins vierzigjährigem Amtsjubiläum als Oberkirchenrat im Jahr 1915 wurde allerdings notiert, dass er „*durch Wort und Schrift für die Versöhnung zwischen Elsaß-Lothringen und Deutschland sich derart energisch einsetzt, daß anlässlich seiner Berufung nach Wien das damalige Landespräsidium für Elsaß-Lothringen alles aufbot, ihn im Lande zurückzuhalten*“.¹⁶

12 Die Autonomisten, ob sie nun mehr frankreich- oder mehr deutschfreundlich gesinnt waren, traten für eine lokale, möglichst weitgehende Autonomie des neuen Reichslandes Elsass-Lothringen ein.

13 Siehe Dieter GOSEWINKEL, Einbürgern und Ausschließen. Die Nationalisierung der Staatsangehörigkeit vom Deutschen Bund bis zur Bundesrepublik Deutschland (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 150, Göttingen 2001) 195.

14 Charles Alphonse WITZ-OBERLIN, Projet de réorganisation ... (Straßburg [Strasbourg] 1872) 15 f. 1873 erschien die Schrift auch in deutscher Sprache unter dem Titel „Vorschlag zur Reorganisation der reformierten Kirche von Elsaß-Lothringen“ (Bischweiler [Bischwiller] 1873).

15 LOESCHE, Charles Alphonse Witz-Oberlin, 6.

16 Jubiläum des Oberkirchenrates Dr. Witz-Oberlin. *Neues Wiener Tagblatt* v. 03.09.1915, 13.

Pfarrer in Wien

Es waren wohl jene Bedingungen im Elsass, die Witz-Oberlin bewegten, 1874 nach Wien zu gehen. Am 20. Mai 1874 fand die Wahl für den Pfarrer an der Reformierten Stadtkirche (Wien I., Dorotheergasse 16) statt, Witz-Oberlin wurde mit überwältigender Mehrheit gewählt.¹⁷ Die Nachbesetzung einer Pfarrerstelle war durch den Tod Gottfried Franz' 1873 notwendig geworden. Mit der Bestellung zum Pfarrer in Wien erhielt er auch die österreichische Staatsbürgerschaft. Zunächst war Witz-Oberlin auf der zweiten Pfarrstelle, ab 1879 auf der ersten.¹⁸

Wien barg von Anfang an große Herausforderungen: Für die Rahmenbedingungen, aus denen Witz-Oberlin kam, waren die Kirche und die Amtswohnung in Wien verhältnismäßig bescheiden, obwohl seine Stelle für österreichische Verhältnisse ohnedies ausgezeichnet dotiert war; immerhin erhielt er mehr als sein lutherischer Kollege von der Wiener Stadtkirche Andreas Gunesch.¹⁹

Auch mit dem Oberkirchenrat gab es gleich zu Beginn Konflikte. Hier stellten sich Fragen nach Witz-Oberlins theologischer Ausrichtung und seiner vorbehaltlosen Anerkennung der reformierten Bekenntnisschriften. Er erklärte schließlich, „*dass er dem geltenden kirchlichen Bekenntnisse der evangelischen Kirche Helvetischer Confession zugethan ist und die Lehre dieser Helvetischen Confession in der Übereinstimmung mit der heiligen Schrift verkündet und, mit Gottes Hilfe, verkünden werde*“.²⁰

In seiner Antrittspredigt nahm Witz-Oberlin mutig zu diesen Konflikten Bezug. Er kritisierte bei „*Kirchengemeinschaften, wie vielen Sekten, Richtungen und Parteien*“ den Alleinanspruch „*auf den ausschließlichen Besitz der Wahrheit*“, was zum Verlust der Liebe, „*den Grund der Vollkommenheit*“, führe. „*Allerdings [...]*

17 Von den 165 abgegebenen Stimmen entfielen 112 auf Witz-Oberlin, siehe: Pfarrervahl. *Neue Freie Presse/Morgenblatt* v. 21. 05. 1874, 5; *Wiener Zeitung* v. 22. 05. 1874, 853.

18 Am Beginn der Amtszeit Witz-Oberlins war Dr. Cornelius August Wilkens Pfarrer (Pfr. 1861–1879); die Sympathien zwischen ihm und Witz-Oberlin waren begrenzt; siehe Karner, Reformierte Pfarrer und Lehrer, 134 f. Wilkens folgte D. Friedrich Otto Schack nach (Pfr. 1880–1922). Ab 1913 wirkte in der reformierten Pfarrgemeinde in Wien außerdem D. Gustav Zwernemann. Die Kuratoren in der Amtszeit Witz-Oberlins waren: J. J. von Tschudi (1874–1883), Heinrich Heilmann (1883), Dr. Karl Brunner von Wattenwyl (1884–1914) und Friedrich Förster (1914–1922). Siehe Evangelische Pfarrgemeinde H. B. Wien, in: *Die evangelische Gemeinde H. B. in Wien*, hg. von Peter Karner (Wien 1986) 237–239.

19 Der Schematismus aus dem Jahr 1875 vermerkt für beide Pfarrer an der Reformierten Kirche in Wien neben der freien Wohnung ein Fixeinkommen von 2.400 Gulden sowie zuzüglich 300 Gulden für Religionsunterricht. Der Pfarrer an der Lutherischen Stadtkirche in Wien erhielt 2.205 Gulden und freie Wohnung. Ein weiterer Vergleich zeigt die Höhe der Dotation Witz-Oberlins: So bekam der reformierte Pfarrer in Laibach (Ljubljana) neben der freien Wohnung nur 700 Gulden Fixeinkommen. Siehe Schematismus der evangelischen Kirche Augsb. und Helvet. Bekenntnisses in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern (Wien 1875) 4 u. 233–235.

20 Diese Erklärung ist eine Beilage in: *Evang. OKR A. u. H. B. Zl. 1460/1874. AEKÖ, Akten des OKR, neuere allgemeine Reihe, Fasc. Pfarranstellungen „Dr. Carl Alphons Witz-Oberlin“*.

*ist der Kampf [um die Wahrheit] ein Zeichen von Leben, aber der Kampf ohne Liebe führet zum Tod!*²¹

In seine Amtszeit fällt der große Umbau des Kirchengebäudes 1887.²² Zuvor war die Kirche entsprechend den Vorgaben des Toleranzpatents nur vom Hof aus zugänglich; „jetzt [wurde] in der Gassenfront ein großes Kirchenportale eingefügt und über demselben erhebt sich ein etwa vierzig Meter hoher Thurm, so daß das Gebäude äußerlich fast wie unsere katholischen Kirchen aussieht.“ So berichtete „Das Vaterland“ mit unverkennbar katholisch geprägtem Blickwinkel.²³ In den kommenden Jahren wurden immer wieder weitere Adaptierungen und Ausgestaltungen vorgenommen.

Witz-Oberlin wirkte bis zu seinem Tod 1918 als Pfarrer in der Wiener Dorotheergasse; Rufe nach Elberfeld (1885) und nach Sankt Petersburg (1888) lehnte er ab.²⁴

Professor in Wien

Witz-Oberlin nahm bald nach seiner Ankunft in Wien mit der Evangelisch-Theologischen Fakultät Kontakt auf. 1876 erlangte er die Licentiatenwürde. Die „Neue Freie Presse“ konnte 1878 überdies verlautbaren, dass „*der Licent[iat] Ch. Alphons Witz-Stöber, k. k. Ober-Kirchenrath und reformirter Pfarrer Wiens, zum Doctor promovirt*“ wird; und zwar, wie der Bericht betont, „*einstimmig, was bei dieser Facultät seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen ist.*“²⁵

In engem Zusammenhang mit dem universitären Leben stand das Wirken in der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus. Witz-Oberlin war

-
- 21 Eph. 3/14–21 [Predigt, geh. 1874 in der Reformierten Kirche in Wien anl. seiner Amtseinführung als Pfarrer] (ungedr. Manuskript als Beil. in: AEKÖ, Akten des OKR, neuere allgemeine Reihe, Fasc. Pfarranstellungen „Dr. Carl Alphons Witz-Oberlin“, o. Pag.
 - 22 Zum Umbau siehe Martha GRÜLL, Die reformierte Stadtkirche in der Dorotheergasse, in: Die evangelische Gemeinde H. B. in Wien, hg. von Peter KARNER (Wien 1986) 105–117, hier 111–117. Die Berichterstattung in den verschiedenen Medien war breit: Wiedereröffnung der protestantischen Kirche in der Dorotheergasse. *Das Vaterland* v. 05.12.1887, 4; Wieder-Eröffnung der evangelischen Kirche H. C. *Neue Freie Presse/Abendblatt* v. 05.12.1887, 1; Wiedereröffnung der evangelischen Kirche H. C. *Die Presse* v. 05.12.1887, 1; Die feierliche Wiedereröffnung der evangelischen Kirche H.C in Wien. *EKZÖ* v. 15.12.1887, 372–374.
 - 23 Wiedereröffnung der protestantischen Kirche in der Dorotheergasse. *Das Vaterland* v. 05.12.1887, 4.
 - 24 Siehe Oberkirchenrath Dr. Alphons Witz-Stöber. *Die Presse (Local-Anzeiger Wien)* v. 08.04.1885, 9; Hof- und Personalnachrichten. *Neue Freie Presse/Morgenblatt* v. 03.05.1885, 4.
 - 25 Evangelisches. *Neue Freie Presse/Morgenblatt* v. 23.05.1878, 5. Der vollständige Titel der Doktorarbeit lautet „Johann Camero's Lehre, Schriften und Lehre vom Wort Gottes“; siehe Harald BAUMGARTNER, Verzeichnis der Promotionen und Habilitationen an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, in: Zeitenwechsel und Beständigkeit. Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Wien 1821–1996, hg. von Karl SCHWARZ-Falk WAGNER (Schriftenreihe des Universitätsarchivs/Universität Wien 10, Wien 1997) 515–530, hier 528. Johann Camero († 1625), gebürtig in Glasgow, war Professor in Bordeaux, später in Saumur und in Montabaur.

zunächst gemeinsam mit Karl Theodor Haase Vizepräsident, ab 1889 Präsident der Gesellschaft und nahm diese Funktion bis zu seinem Tod wahr. Publizistisch trat die Gesellschaft mit ihrem „Jahrbuch“ an die Öffentlichkeit. Herausgeber der ersten acht Jahrgänge dieses Jahrbuchs waren der schlesische Senior und Reichsratsabgeordnete Karl Theodor Haase, Senior Gustav Trautenberger aus Brünn (Brno), der Wiener Kirchenhistoriker Karl von Otto und Witz-Oberlin.²⁶

Nachdem Witz-Oberlin bereits Ende der 1880er-Jahre kurz als akademischer Lehrer im Blick gewesen war, konnte am 17. Oktober 1908 das „Wiener Salonblatt“ vermelden: „Der kalvinische O[ber-]Kirchenrat und Pastor in Wien Dr. Karl Alfons Witz-Oberlin wurde zum [außerordentlichen] Professor an der evang.-theol. Fakultät in Wien bestellt.“²⁷ Die Lehrbefugnis erhielt Witz-Oberlin auf Anregung der VIII. Evangelischen Generalsynode H. B.²⁸ Dass gerade die Synode seine Professur vorangetrieben hatte, zeigt, dass auch die Reformierte Kirche von der konfessionalistischen Richtung abging und eine vermittelnde Position, die Witz-Oberlin schon immer vertreten hatte, einnahm.

Witz-Oberlin übernahm die Agenden des Professors für praktische Exegese, Missionsgeschichte und reformierte Symbolik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Wien. Von 1910 bis 1913, als Josef Bohatec berufen wurde, supplierte er überdies auch den Lehrstuhl für Reformierte Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät.

Oberkirchenrat und übergemeindliche Aufgaben

Schon 1875 wurde Witz-Oberlin außerordentliches Mitglied des Oberkirchenrates Helvetischer Confession und damit auch in den K. K. Evangelischen Oberkirchenrat Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses in Wien berufen und in dieser Funktion schließlich am 9. September 1875 vom Kaiser ernannt;²⁹ Witz-Oberlin gehörte dem Gremium bis zu seinem Tod an. Seine Berufung ist zweifelsfrei als Antwort auf den immer stärker werdenden reformierten Konfessionalismus zu bewerten.³⁰

26 Siehe Friedrich GOTTAS, Der Protestantismus in der Habsburgermonarchie, in: Die Habsburgermonarchie 1848–1918 IV: Die Konfessionen, hg. von Adam WANDRUSZKA–Peter URBANITSCH (Wien 1985) 489–595, hier 570 f. Ab 1889 gab der Wiener Kirchenhistoriker Georg LOESCHE das „Jahrbuch“ heraus.

27 Letzte Nachrichten. *Wiener Salonblatt* v. 17. 10. 1908, 14.

28 Siehe Wien. (Auszeichnung. Lehrauftrag.). *EKZÖ* v. 01. 11. 1908, 330; A. D., Die evangelische Kirche Österreichs im Jahr 1908. *EKZÖ* v. 01. 01. 1909, 2–4, hier 2.

29 Siehe Evang. OKR A. u. H. B. Zl. 187/1875. *AEKÖ*, Akten des OKR, neuere allgemeine Reihe, Fasc. Pfarranstellungen „Dr. Carl Alphons Witz-Oberlin“; Amtlicher Teil. *Wiener Zeitung* v. 19. 09. 1875, 1.

30 Siehe dazu Karl W. SCHWARZ, Zur „entschiedene[n] Wahrung des reformierten Kriteriums“: Eine fakultätsgeschichtliche Annäherung an den Systematiker Eduard Böhl, in: Frömmigkeit.

Bald nach seinem Amtsantritt in Wien begann Witz-Oberlin, sich in den verschiedenen Vereinen zu engagieren und wurde schnell mit Führungsfunktionen betraut. Er war „in erster Linie ein Mann der kirchlichen Praxis“.³¹ Witz-Oberlins Kollege und Freund Georg Loesche beschreibt ihn so: „Er war nie ein Aktenmensch [...]“.³²

1915 kann in den Massenmedien berichtet werden: „Dr. Witz ist Gründer und Präsident der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich, Gründer des vor wenigen Jahren als Franz Josef-Stiftung eröffneten Evangelischen Theologenheims, Vorsitzender des österreichischen Hauptvereins der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung und Mitbegründer der Allgemeinen Pensionsanstalt für evangelische Pfarrer und Lehrer.“³³ Die Meldung nennt bei weitem nicht alle Gremien und Organisationen, in denen Witz-Oberlin aktiv war. Er war ein typischer Vertreter des Vereinsprotestantismus.³⁴

Bald schon gehörte er auch dem Bezirksschulrat der Stadt Wien und Ende 1879 dem niederösterreichischen Landesschulrat an,³⁵ wobei ihm hier seine Lehrtätigkeit an der K. K. Theresianischen Akademie in Wien, dem Theresianum, zustattenkam. Der Religionsunterricht war ihm von jeher ein Anliegen; noch als Pfarrer in Bischweiler hatte er 1874 unter dem Titel „Evangelischer Religions-Unterricht“ ein Handbuch für Lehrer und Schüler vorgelegt. Im Rahmen seiner Tätigkeit als Lehrer und Landesschulrat beschäftigte sich Witz-Oberlin noch Ende der 1890er-Jahre mit der Schulfrage. So nahm er an der sog. Mittelschul-Enquete, die 1898 in Wien stattfand, teil.³⁶ Hierin spiegelte sich nicht nur Witz-Oberlins Interesse an der Schule, sondern auch an der Jugendarbeit.

Neben den zahlreichen Funktionen in kirchlichen bzw. kirchennahen Vereinigungen repräsentierte Witz-Oberlin die Evangelische Kirche in Österreich auch immer wieder im Ausland. Das bezog sich nicht nur auf das Deutsche Reich,

Historische, systematische und praktische Perspektiven, hg. von Uta HEIL–Annette SCHELLENBERG (Wiener Jahrbuch für Theologie 11, Göttingen 2016) 233–255.

- 31 Johann Karl EGLI, D. Dr. Dr. Josef Bohatec – Der Mann und sein Werk. *JGPrÖ* 71 (1955) 23–65, hier 24.
- 32 LOESCHE, Charles Alphonse Witz-Oberlin, 7.
- 33 Jubiläum des Oberkirchenrates Dr. Witz-Oberlin. *Neues Wiener Tagblatt* v. 03. 09. 1915, 13.
- 34 Siehe Juliane BRANDT–Karl W. SCHWARZ, Der Protestantismus als Träger und Vermittler der Kultur in der Habsburgermonarchie, in: Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Bd. X – in Vorbereitung.
- 35 Siehe Amtlicher Theil. *Wiener Zeitung* v. 06. 01. 1880, 1. Wien gehörte damals zu Niederösterreich und war dessen Hauptstadt. Nach Ablauf der dreijährigen Amtsperiode wurde Witz-Oberlin von Georg Kanka 1882/83 abgelöst. „Bekanntlich wechseln die Vertreter der helvetischen und lutheranischen Confession mit jeder Functions-Periode ab.“ (*Die Presse/Abendblatt* v. 11. 01. 1883, 1) 1885/86 wurde Witz-Oberlin wieder in den Landesschulrat berufen, siehe Hof- und Personal-Nachrichten. *Wiener Zeitung* v. 05. 01. 1886, 1. 1891/92 wurde Witz-Oberlin dann wieder berufen; siehe Amtlicher Theil. *Wiener Zeitung* v. 01. 01. 1892, 2. Eine Wiederbestellung erfolgte dann wieder mit 1898: siehe Amtlicher Theil. *Wiener Zeitung* v. 06. 01. 1898, 1.
- 36 Siehe Die Mittelschul-Enquête. *Neue Freie Presse/Morgenblatt* v. 07. 04. 1898, 3.

wo er bspw. 1895 bei der 6. Generalversammlung des Reformierten Bundes in Siegen (Westfalen) einen Vortrag hielt,³⁷ oder 1904 bei der 57. Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung in Heidelberg eine Festpredigt hielt.³⁸ 1893 wurde Witz-Oberlin sogar nach Chicago (Illinois) zum Religionskongress, der parallel zur Weltausstellung abgehalten wurde, als österreichischer Vertreter berufen.³⁹

Im Zuge seiner Tätigkeit als Obmann des österreichischen Gustav-Adolf-Vereines war es auch Witz-Oberlin, der die Festpredigt bei der vielbeachteten Enthüllung des Luther-Denkmals in Bielitz (Bielsko) am 9. September 1900 hielt.⁴⁰ Im gesamten Habsburgerreich gab es nur zwei Lutherdenkmäler: Jenes von Asch (Aš), das 1883 zum 400. Geburtsjubiläum des Reformators errichtet wurde, und das in Bielitz.

Eine Initiative, die Witz-Oberlin als Obmann des Gustav-Adolf-Hauptvereines in Zusammenhang mit der Evangelisch-Theologische Fakultät setzte, war die Gründung des Theologenheims;⁴¹ Witz-Oberlin war der erste Obmann des Vereines zur Errichtung und Erhaltung eines evangelischen Theologenheims in Wien. Dessen Einweihungsfeier fand schließlich am 15. März 1904 statt.⁴²

Zu den wichtigen Jubiläen seiner Amtszeit zählte auch das 50-Jahr-Jubiläum des Protestantenpatents (1911). Witz-Oberlin bezeichnete dabei das Patent von 1861 als Höhepunkt in der Geschichte der Evangelischen Kirche, das dieser erst die Freiheit und damit Basis für deren Entfaltung gegeben habe. Das Protestantenpatent war für ihn ein Schlüsselement einer evangelischen Identität in Österreich. – Nicht immer wurden solche Aussagen von der katholischen Geistlichkeit positiv aufgenommen.⁴³

Das feste Fundament eines evangelischen Bewusstseins war für Witz-Oberlin die Basis für seine konfessionelle und ökumenische Offenheit. Bald nach Kriegsbeginn, als die Auswirkungen des Krieges sichtbar wurden, initiierte er mit der Schaffung von Soldatenheimen ein in Österreich bahnbrechendes Modell der Soldatenfürsorge. Ganz in seinem Sinne hatten sie trotz (oder im Sinne Witz-

37 Siehe Hof- und Personal-Nachrichten. *Neue Freie Presse/Abendblatt* v. 26. 08. 1895, 1; Hof- und Personal-Nachrichten. *Die Presse (Local-Anzeiger Wien)* v. 27. 08. 1895, 9; Personalnachrichten. *Deutsches Volksblatt/Morgen-Ausgabe* v. 27. 8. 1895, 3.

38 Siehe Heidelberg. (Gustav Adolf-Fest). *EKZÖ* v. 15. 08. 1904, 252.

39 Siehe Wien. (Zum Chicagoer Religionscongreß.). *EKZÖ* v. 01. 03. 1893, 71 f.; Hof- und Personal-Nachrichten. *Die Presse (Local-Anzeiger Wien)* v. 19. 03. 1893, 13;

40 Enthüllung eines Luther-Denkmals in Bielitz. *Neue Freie Presse/Morgenblatt* v. 13. 09. 1900, 5.

41 Siehe Karl-Reinhart TRAUNER, Zur Gründungsgeschichte des evangelischen Theologenheimes in Wien (Graue Reihe 10, Gols 1994); außerdem Christoph STÜBINGER, Abriss der Geschichte des Hauses, in: Festschrift 100 Jahre Wilhelm-Dantine-Haus, hg. von Stefan SCHUMANN–Christoph STÜBINGER (Wien 2013) 13–22, hier v. a. 14 f.

42 Zur Einweihungsfeier siehe Hans PREUSS, Evang. Theologenheim in Wien. *Der österreichische Protestant* 30 (1905) 108–111.

43 Siehe Ještě málo?! [Noch wenige?!]. *Čech* v. 09. 04. 1911, 4.

Oberlins müsste man wohl sagen: gerade wegen) der evangelischen Ausrichtung einen ökumenisch-offenen Charakter.⁴⁴

Ein besonderes ökumenisches Projekt war die erste (und wohl auch einzige österreichische) interkonfessionelle Kirchenhalle, die Witz-Oberlin im Kriegsgefangenenlager in Braunau in Böhmen (Broumov) einrichtete und 1916 einweihte. Die Einrichtung erfolgte im Rahmen des CVJM/YMCA, wurde mit Mitteln aus den Vereinigten Staaten von Amerika finanziert und bekam den Namen „James Stokes Hut“.⁴⁵ Zeitgenossen beurteilten das Projekt als einen „in der Geschichte der österreichischen Kriegsfürsorge bedeutungsvollen, bahnbrechenden Akt“.⁴⁶

Die Funktionen, die Witz-Oberlin in den verschiedenen kirchlichen bzw. kirchennahen Vereinen innehatte, gaben ihm die Möglichkeit, öffentlichkeitswirksam und in den Medien immer wieder in Erscheinung zu treten. Witz-Oberlins Festreden und Predigten wurden von vielen als „packend“ erlebt.⁴⁷ In der Form der Predigt formulierte er auch die ihm inhaltlich wichtigen Positionen in der gesellschaftlichen Diskussion, wozu gerade auch die Friedensfrage gehörte. Die Kriegspredigten bieten hierfür beredte Beispiele.

Prominente Persönlichkeit

Der Protestantismus trat in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer stärker als Träger des gesellschaftlichen Lebens hervor.⁴⁸ Witz-Oberlin war eine bestimmende Persönlichkeit und stand als solche oft (und gerne) im Rampenlicht. Als er bei der Zwingli-Feier des Jahres 1884 nicht die Festpredigt hielt, trat er durch einen Antrag zur namhaften Unterstützung unbemittelter deutscher Studenten der reformierten Theologie („Zwingli-Stipendium“) hervor, was Witz-Oberlin wieder prominent in den Medien positionierte.⁴⁹ Bei der Zwingli-Feier im Jahr

44 Siehe Karl-Reinhard TRAUNER, Kriegsfürsorge – Diakonisches Handeln im Krieg, in: Religionen im Krieg 1914–1918. Evangelische Kirche in Österreich, hg. von Ders. (Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums 19/1, Wien 2014) 254–285, hier 262 f.

45 Siehe YMCA Hut Dedication at Braunau-in-Boehmen [Western Michigan University], online: http://scholarworks.wmich.edu/wwi_pow_camps/1398/ [Abfr. v. 27.09.2016].

46 Einweihung der ersten interkonfessionellen Kirchenhalle. *Neue Freie Press/Nachmittagblatt* v. 10.01.1916, 8; weitgehend wortidentisch: Einweihung der ersten interkonfessionellen Kirchenhalle. *Teplitz-Schönauer Anzeiger* v. 13.01.1916, 2. Siehe weiters: Braunau. (Einweihung der ersten interkonfessionellen Kirchenhalle.). *EKZÖ* v. 15.01.1916, 19; Einweihung der ersten interkonfessionellen Kirchenhalle. *Znaimer Tagblatt* v. 30.01.1916, 8.

47 So die Beschreibung einer Festpredigt beim Jahresfest des Christlichen Vereines Junger Männer 1914 in Wien. Siehe Wien. (Jahresfest.). *EKZÖ* v. 15.03.1914, 59.

48 Siehe BRANDT-SCHWARZ.

49 Die Festpredigt hielt Superintendent Otto SCHACK. Siehe Zwingli-Feier. *Die Presse (Local-Anzeiger Wien)* v. 06.01.1884, 13; Zwingli-Feier. *Neue Freie Presse/Morgenblatt* v. 06.01.1884, 4; Ausztria. *Evangelikus Egyház és Iskola* v. 19.01.1884, 22.

darauf hielt Witz-Oberlin dann die Festpredigt, was in der vielgelesenen Zeitung „Die Presse“ sogar auf der Titelseite berichtet wurde.⁵⁰ Bei den Feierlichkeiten zum 400. Geburtsjubiläum Calvins 1909 in Genf nahm Witz-Oberlin als Vertreter der Protestanten Österreichs teil.⁵¹

Persönliche Jubiläen wurden von Witz-Oberlin gerne inszeniert. „*Das Presbyterium der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde in Wien hat beschlossen, das fünfundzwanzigjährige Wirken ihres Pfarrers, des Oberkirchenrathes Witz-Stöber, in besonders festlicher Weise zu begehen.*“ Neben einem Festgottesdienst wurde eine Festsitzung der Kirchengemeinde abgehalten; „*ein Bankett wird die Feier beschließen.*“⁵² Ebenso wurde das 35-jährige Dienstjubiläum als Pfarrer in Wien 1909 feierlich begangen.⁵³

Das vierzigjährige Jubiläum als Pfarrer in Wien fiel allerdings gerade in die Anfangsphase des Weltkrieges, als die ersten großen Verluste zu verzeichnen waren. Die Medien berichteten aber selbst über diesen Non-Event: „*Dem ausdrücklichen Wunsche ihres allverehrten Seelsorgers entsprechend und mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit sieht die Gemeinde [d. h. die reformierte Pfarrgemeinde in Wien] davon ab, diesen Gedenktag durch eine besondere Veranstaltung zu feiern.*“⁵⁴ In den Medien wurde damit das Jubiläum dennoch behandelt.

Feiern für den „*rühmlichst bekannten theologischen Gelehrten, Oberkirchenrat und Pfarrer der evangelisch-reformierten Gemeinde in Wien*“⁵⁵ folgten dann 1915, und zwar anlässlich des vierzigjährigen Amtsjubiläums Witz-Oberlins als Oberkirchenrat. „*Es ist dies der erste Fall, daß bei dieser obersten Kirchenbehörde ein derartiges Jubiläum zu verzeichnen ist.*“⁵⁶ In zahlreichen Printmedien fanden sich trotz der dominierenden Kriegsnachrichten durchaus anerkennende Würdigungen.⁵⁷

50 Siehe Zwingli-Feier. *Die Presse* v. 07.01.1884, 1.

51 Siehe Calvin-Feier. *Wiener Zeitung* v. 04.07.1909, 8; Der 400. Geburtstag Calvins. *Neues Wiener Journal* v. 04.07.1909, 11.

52 Oberkirchenrath Dr. Witz-Stöber als Jubilar. *Neues Wiener Journal* v. 20.10.1899, 3; siehe Fünfundzwanzigjähriges Pfarrer-Jubiläum. *Neue Freie Presse/Morgenblatt* v. 21.10.1899, 7; Jubiläum. *Wiener Abendpost (Beilage zur Wiener Zeitung)* v. 23.10.1899, 6

53 Siehe Oberkirchenrat Dr. Witz-Oberlin. *Deutsches Volksblatt/Morgen-Ausgabe* v. 24.10.1909, 7.

54 Ein Jubiläum des Oberkirchenrates Dr. Witz-Oberlin. *Neue Freie Presse/Morgenblatt* v. 22.10.1914, 11; siehe Wiener Superintendentur H. B. Zl. 426/1914. AEKÖ, Akten des OKR, neuere allgemeine Reihe, Fasc. Pfarranstellungen „Dr. Carl Alphons Witz-Oberlin“; außerdem in den Medien: Amtsjubiläum des Oberkirchenrates Dr. Witz-Oberlin. *Neues Wiener Journal* v. 22.10.1914, 7. Des Jubiläums wurde dennoch mancherorts außerhalb Wiens gedacht; siehe Laibach. (Aus dem Jahresbericht.). *EKZÖ* v. 01.07.1915, 178 f., hier 178.

55 Jubiläum des Oberkirchenrates Dr. Witz-Oberlin. *Neues Wiener Tagblatt* v. 03.09.1915, 13.

56 Jubiläum des Oberkirchenrates Dr. Witz-Oberlin. *Neues Wiener Tagblatt* v. 03.09.1915, 13.

57 Siehe außerdem Jubiläum. *Wiener Zeitung* v. 03.09.1915, 5; Jubiläum des Oberkirchenrates Dr. Witz-Oberlin. *Fremden-Blatt/Morgen-Ausgabe* v. 03.09.1915, 9; Oberkirchenrat Dr. Witz-Oberlin. *Neues 8-Uhr-Blatt* v. 03.09.1915, 4; Jubiläum des Oberkirchenrates Doktor Witz-

Zu einem Höhepunkt seiner Beiträge als Festredner gehörte zweifellos Witz-Oberlins Vortrag im Rahmen der großen Tagung anlässlich des 400-Jahr-Reformationsjubiläums in Wien. Sie wurde vom Zentralverein für Innere Mission veranstaltet und nahm Themen der Inneren Mission auf. Das Treffen stand unter dem Thema „Unsere heilige Pflicht gegen unsere Soldaten“. Im Rahmen der Hauptveranstaltung hielt Witz-Oberlin am 23. September abends im gefüllten Wiener Konzerthaus vor rund 2.000 Besuchern seinen programmatischen Festvortrag über „Was wird uns die Bibel im kommenden Frieden sein?“.⁵⁸ Der Vortrag wurde bald als Broschüre unter dem Titel „Was soll und muß die Bibel im kommenden Frieden werden?“ (1917) veröffentlicht.

Friedensfreund

Die letzte Lebensphase Witz-Oberlins war durch das Kriegsgeschehen bestimmt. Schon lange vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges war Witz-Oberlin ein grundsätzlicher Gegner des Krieges geworden; Georg Loesche bezeichnet ihn als „kriegsfeindlich“.⁵⁹ „Er konnte sich seinen Jesus nicht im Schützengraben denken, und der kriegerische Calvinismus und Zwingli [...] konnten ihn nicht irre machen.“⁶⁰ Unter dem Eindruck des Kriegsverlaufes schärfte sich Witz-Oberlins theologische Positionierung.

Im Jahr 1900 finden sich in den Medien erste Meldungen über Witz-Oberlins Mitarbeit in der Friedensbewegung. Auf der 9. ordentlichen Jahresversammlung der Österreichischen Gesellschaft der Friedensfreunde am 3. Dezember 1900 hielt er nach den Berichten, u. a. jenen der Präsidentin Bertha von Suttner, eine Ansprache zum Thema „Über die Friedenssache“.⁶¹ Danach findet sich Witz-Oberlin immer wieder als Redner auf Veranstaltungen der österreichischen Friedensfreunde bzw. Friedensgesellschaft.

Oberlin. *Neue Freie Presse/Morgenblatt* v. 04. 09. 1915, 12. Das Jubiläum fand auch über die Grenzen der Landeskirche Beachtung; siehe Wien. (Jubiläum.). *EKZÖ* v. 15. 09. 1915, 242.

58 Siehe u. a. Die Reformationstagung in Wien. *EKZÖ* v. 15. 10. 1917, 186–188, hier 187; JAQUEMAR, 82 f.; Reformationstagung des Evangelischen Zentralvereines für innere Mission in Österreich. *Neues Wiener Abendblatt (Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblatt)* v. 25. 09. 1917, 6; Reformationstagung des Evangelischen Zentralvereines für innere Mission in Österreich. *Neue Freie Presse/Morgenblatt* v. 25. 09. 1917, 8; Die Reformationstagung in Wien. *EKZÖ* v. 15. 10. 1917, 186–188, hier v. a. 187.

59 Georg LOESCHE, *Geschichte des Protestantismus ...* (Wien–Leipzig³ 1930) 690.

60 LOESCHE, Charles Alphonse Witz-Oberlin, 12.

61 Siehe Neunte ordentliche Jahres-Versammlung der Österreichischen Gesellschaft der Friedensfreunde. *Wiener Zeitung* v. 17. 11. 1900, 16; Österreichische Gesellschaft der Friedensfreunde. *Prager Tagblatt* v. 01. 12. 1900, 7; Die Österreichische Gesellschaft der Friedensfreunde. *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung* v. 03. 12. 1900, 6.

1909 wurde auf Anregung Witz-Oberlins schließlich seitens der Österreichischen Friedensgesellschaft in einem Rundschreiben an die evangelischen Geistlichen der Vorschlag auf Einführung eines Friedenssonntages – und zwar am Sonntag nach Weihnachten – gemacht. Obwohl der diesbezügliche Aufruf von einer Reihe namhafter evangelischer Geistlicher unterzeichnet wurde, die sicherlich durch Witz-Oberlin und sein Netzwerk persönlich angesprochen worden waren, zog sich die Behandlung des Vorschlages in die Länge und wurde insgesamt nur zurückhaltend aufgenommen.⁶²

In vielen Fragen der Friedensbewegung – abgesehen von der grundsätzlichen pazifistischen Ausrichtung – waren von Suttner und Witz-Oberlin einer Meinung. *„Völkerbund, Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung waren die konkreten Ziele der Friedensbewegung [...]“*.⁶³ Nur eine allgemein anerkannte internationale Ordnung im Sinne einer Einigkeit kann, so die Überzeugung der Friedensfreunde, eine friedliche Zukunft grundlegen.⁶⁴

In Fragen der Religion waren die Anschauungen und Konzepte von Suttners und Witz-Oberlins allerdings vollkommen divergent. In einem Punkt jedoch trafen sie sich aber auch hier: Dass der Lauf der Geschichte zu einer steten Verbesserung führen würde. Von Suttner führte 1906 aus *„daß das werdende, das erzielte immer um einen Grad besser, höher, glücklicher sich gestaltet als das gewesene, das überwundene“*. Sie wandte sich deshalb gegen jegliche Form des Fanatismus: gegen nationalen und religiösen Fanatismus, gegen soziale Ungerechtigkeit und Menschenrechtsverletzungen.⁶⁵

Die Grundlage dieses *„wohl etwas naiven Glaubens, die Menschheit würde sich (frei nach Darwin) auch auf sittlichem Gebiet ständig veredeln und zum Besseren hin entwickeln“*,⁶⁶ war die Annahme eines *„Entwicklungsgesetzes“*,⁶⁷ das sich aus der Evolutionstheorie ergab.⁶⁸ *„Suttner verstand Darwin auf ihre eigene Art. Die Menschheit würde sich zu kriegsfreien ‚Edelmenschen‘ hinaufentwickeln, war sie lange überzeugt. Für alle Menschen würde Krieg bald ein völlig undenkbares, mit einer hohen Kultur unvereinbares Gräuelpiel sein.“*⁶⁹ Für Witz-Oberlin erfolgte dem-

62 Siehe Mitteilungen der Österreichischen Friedensgesellschaft. *Friedens-Warte* 11, April 1909, 80; Mitteilungen der Österreichischen Friedensgesellschaft. *Friedens-Warte* 12, März 1910, 59; Mitteilungen der Österreichischen Friedensgesellschaft. *Friedens-Warte* 12, Nov. 1910, 220.

63 Beatrix KEMPF, Bertha von Suttner. Schriftstellerin – Politikerin – Pazifistin (München 1987) 30; siehe die entsprechenden Aussagen u. a. bei Bertha von SUTTNER, Vortrag vor dem Nobel-Comitee des Storting zu Christiania am 18. April 1906, in: Kempf, 213–220, hier 218 f.

64 Siehe KEMPF, 145 u. ö.

65 Brigitte HAMANN, Bertha von Suttner. Kämpferin für den Frieden (Wien 2013) 7 f.

66 HAMANN, 8.

67 VON SUTTNER, Vortrag vor dem Nobel-Comitee ..., 214.

68 Zu von Suttners Fortschrittsglauben siehe HAMANN, 63 f.

69 Catherine SIMON, Die gebeugte Bertha: Suttners Ende in Wien. Die Presse v. 14. 06. 2014, online: <http://diepresse.com/home/zeitgeschichte/3821311/print.do> [Abfr. v. 03. 10. 2016].